©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

CARINTHIA

II.

Mitteilungen des Vereines „Naturhistorisches Landesmuseum für Kärnten"

geleitet von

Dr. Roman Puschnig.

114. und 115. Jahrgang. **1925.**

Beitrag zur Kenntnis der Volksmedizin in Kärnten: Volksheilmittel aus dem Tierreiche.

Von Mr. pharm. Eugen Bellschan.

Um besser begreifen zu können, warum das Volk Teile des menschlichen und tierischen Körpers besonders in früheren Zeiten und auch jetzt noch so hoch als Heilmittel einschätzt, ist es notwendig, einiges über den Werdegang der Volksheilkunde zu erwähnen.

Volksmedizin und wissenschaftliche Medizin haben denselben Ursprung. Beide Arten von Heilkunde bestehen nebeneinander bereits durch Jahrtausende, beide stellen sich die gleiche Aufgabe, den kranken Körper gesund zu machen. Daß dabei die Volksmedizin der wissenschaftlichen Medizin seit jeher und auch jetzt noch wertvolle Bereicherungen liefert, steht außer Zweifel. Vieles vom Volke rein erfahrungsmäßig auf seine Brauchbarkeit Ausprobierte ergreift die wissenschaftliche Medizin. Diese findet in ihren Instituten die wirksamen Bestandteile des Mittels, deren Verwendung und Bewertung an den Kliniken und Krankenhäusern bestimmt wird.

Die heutige europäische Volksmedizin stammt größtenteils aus dem alten Griechenland und Rom; dahin kam sie aus Ägypten und Asien, also von dort, wo die Wiege der wissenschaftlichen Medizin steht. Wie erwähnt, verdankt diese der Volksmedizin die Kenntnis einer großen Anzahl wertvoller Heilmittel aus allen drei Reichen der Natur. So z. B. wurde aus dem getrockneten Mohnsaft (Opium), den die alten Ägypter als Beruhigungsmittel einnahmen, später das Morphium, Kodein und

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

anderes dargestellt. Oder das Kokablatt, das seit uralter Zeit beliebte Kaumittel südamerikanischer Naturvölker; bei diesen konnte Dr. v. Scherzer, der Leiter der österreichischen Novara-Expedition (1857), die Wirkung des Blattes beobachten; er brachte einige Säcke davon nach Europa und das Ergebnis der Untersuchung war die Entdeckung des heute so wichtigen und unentbehrlichen Kokains. Und so vieles andere.

Was uns aber sowohl in der alten als auch in der heutigen Volksheilkunde am eigentümlichsten erscheint, das ist die Verwendung von so vielen Heilmitteln aus dem Tierreiche, und zwar aus allen Klassen desselben, sowie der Glaube an die Heilwirkung von Teilen und Ausscheidungen des menschlichen Körpers. Schon im Papyrus Ebers werden Heilmittel aus dem Tierreiche angeführt, wie z. B. die Milch von Frauen und von verschiedenen Säugetieren, das Blut und Gehirn sowie fast sämtliche Organe von Tieren, Exkremente von Tieren und Menschen, Schlangenblut, Haare von Affen, Ibisknochen u. a. In dem umfangreichen Werke über vergleichende Volksmedizin von Hovorka und Kronfeld[1]) können wir lesen, daß noch im Mittelalter in Apotheken ganz absonderliche Dinge zu finden waren, wie gebrannte Maulwürfe, Herz, Galle und Leber des Wolfes, Viehmist, Hirsch- und Bocksblut, Hechtzähne, Schlangen- und Mückenfett, kalzinierte Menschenschädel, menschliche Leichenteile, das Blut Hingerichteter, Menschenfett, Mumien u. a. m. Das war im Mittelalter. In einer Feldapotheke aus dem 17. Jahrhundert (1683), welche die fränkischen Truppen in den Türkenkrieg mitnahmen, befanden sich menschliche und tierische Arzneien, wie Magisterium Cranii humani (Meisterstück aus menschlicher Hirnschale), tierische Extrakte, Essenzen u. a.

Wie sieht es aber heute noch z. B. in China aus? Dort kennzeichnet sich jetzt noch der Standpunkt der „wissenschaftlichen" Materia medica durch Mittel aus dem Tierreiche, wobei die herrschende Theorie in der Arzneimittellehre die von der spezifischen Wirkung, die jedem Mittel zukommt, ist. Wir finden in den Apotheken Chinas Bärengalle, Hühnermagen, Frauenmilch, den Mutterkuchen (zur Erleichterung der Geburt), den Samen junger Männer (gegen Schwächezustände und Blutarmut), Frösche, Skorpione, eingedampften Harn, Fledermäusekot und viel anderes sehr Unappetitliches.

Diese Heilmittel, an deren gute Wirkung in früheren Zeiten geglaubt wurde und in China jetzt noch geglaubt wird, sind aus dem heutigen wissenschaftlichen europäischen Heilmittelschatze

[1]) Dr. O. v. Hovorka und Dr. A. Kronfeld, Vergleichende Volksmedizin. Stuttgart, Strecker und Schröder, 1909.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

zum allergrößten Teil verschwunden, allein das Volk, besonders das ländliche, glaubt noch immer an die gute Wirkung gar mancher tierischer Substanzen, wobei Aberglaube, Mystik und Glaube an Zauberkraft mit dem Glauben an wirkliche Heilkraft Hand in Hand gehen. Daß bei etwa eintretender Wirkung die Suggestion eine sehr große Rolle spielt, steht außer Zweifel.

Woher kommt aber dieser Gedanke und Glaube an die heilsame Wirkung tierischer Substanzen? Vorerst aus der Überlieferung. Schon Plinius spricht in seiner „Historia naturalis" von Heilungen verschiedener Krankheiten mit Teilen von Organen von Tieren und meint, daß die eigentlichen Urheber dieses Gedankens die Griechen seien. Den Glanzpunkt erreichte die griechische Heilkunde in Hippokrates (beiläufig 430 v. Chr.), dem berühmtesten Arzt des Altertums. Auch er zählt zu seinen Heilmitteln z. B. Galle, Bibergeil, Biberhoden, Kanthariden u. a. Viel später wurde diese Art der Heilung auch von dem berühmten Arzt und Alchemisten Theophrastus Paracelsus (1493 bis 1541) studiert und vielfach anempfohlen.

Wir finden also in den verschiedensten Zeitläuften die Anfänge eines wichtigen Teiles unserer heutigen wissenschaftlichen Medizin, der Organtherapie.

Kommen wir aber zur Neuzeit. Im Jahre 1790 erschien in Österreich das erste amtliche wissenschaftliche Arzneibuch („Pharmakopee"). Dasselbe beschreibt unter 865 angeführten Arzneimitteln 46, die dem Tierreiche entnommen sind. Der Eigentümlichkeit wegen wären davon folgende zu nennen: der Talg des Ziegenbockes, getrocknete Regenwürmer, Perlmutter, Mauerassel, Leber der Aalrutte *(Lota vulgaris)*, Skorpion, das Fett von folgenden Tieren: Hund, Katze, Wildkatze, Bär, Dachs, Schwein; Henne, Ente, Gans, Reiger *(Ardea cinerea)*; Viper; Äsche und Hecht; ferner das Nest der Hausschwalbe u. v. a. Da kann es gewiß nicht wundernehmen, wenn das Volk heute noch an vielem von damals hängt und daran glaubt.

Das seit dem Jahre 1906 bis jetzt in Österreich giltige Arzneibuch ist das achte und fordert von den Apotheken die Führung von 466 Heilmitteln, von denen nur sechs dem Tierreiche angehören, und zwar Bibergeil, Hammeltalg, Kanthariden, Lebertran, Schweinefett und Walrat. Also von den oben angeführten Mitteln des ersten Arzneibuches ist nur noch das Schweinefett in Verwendung, alles andere wurde verworfen.

Aber wenn das Volk auch weiß, daß die wissenschaftliche Medizin im Laufe der Zeiten das Unsinnige verworfen hat, es würde von der Überzeugung der guten Wirkung seiner Mittel gewiß nicht ablassen.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Noch einen anderen Grund kann man für den Glauben an die Heilwirkung tierischer Teile annehmen. Man war der Ansicht und ist es vielfach heute noch, „Gleiches mit Gleichem", „similia similibus", behandeln und heilen zu können. Vorerst machte man aus dem betreffenden tierischen Organ, das jenem des Kranken entsprach, ein Amulett, das man bei sich trug, glaubte also vielleicht mehr an eine Zauberwirkung. Herzkranke trugen Herzfleisch, Nierenkranke Nieren, Leberkranke Leber usw. Da aber der gewünschte Erfolg ausblieb, so versuchte man die betreffenden Körperteile als Heilmittel einzunehmen und so wurde aus dem Zaubermittel ein vermeintlich wirkliches Heilmittel. Wenn auch der Gebrauch der absonderlichsten Volksmittel infolge von Aufklärung und sichtbaren Mißerfolgen gewiß immer seltener wurde, so ist daran doch sehr zu zweifeln, daß er je ganz verschwinden wird. Volksmittel werden überall, auf der ganzen Erde angewandt, ihre Zahl ist Legion. Es ist nur eine kleine Auslese von solchen Heilmitteln aus dem Tierreiche, die in Kärnten jetzt verwendet und hier angeführt werden soll. An vielem hängt der Kärntner mit voller Überzeugung — ein Widerspruch verursacht meist nur ein mitleidiges Lächeln. — Bedenken wir aber die früheren Ausführungen, dann werden wir vieles begreifen und unser Urteil wird ein milderes sein.

Zuerst erwähnt sei der

Mensch. Vor allem ist zu bemerken, daß Teile und Absonderungen des menschlichen Körpers, welche, wie bereits erwähnt, früher so vielfach als Heilmittel Verwendung fanden, derzeit in Kärnten wie überhaupt in ganz Europa in der Volksmedizin eine immer seltenere Rolle spielen. — In ganz Kärnten konnte ich den Glauben an die Heilkraft des Speichels finden. Alle Arten von Anschwellungen, Eiterbeulen, entzündete Augenlider werden mit Speichel bestrichen. Es herrscht die Meinung, daß besonders der nüchterne Morgenspeichel von guter Wirkung sei. — Frauenhaare zu einem Kügelchen geformt, gibt man in der Umgebung von Maria-Saal und im Glantale Kindern ein, die einen Zwetschkenkern verschluckt haben. — Sehr verbreitet ist in ganz Kärnten der Brauch, daß stillende Mütter ihren Säuglingen in das entzündete Auge aus der Brust Milch einträufeln. — Bei Wassersperre (Harnverhaltung) trinkt man in der Umgebung von St. Veit (Liemberg, Glantschach) warmen Menschenharn. — In Oberkärnten (Greifenburg) werden die Bißwunden giftiger Schlangen durch Auflegen eines Gemenges von menschlichen Exkrementen mit Essig behandelt und ist man von der guten Wirkung des Mittels vollkommen überzeugt. — Hier wäre auch die Tatsache

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

zu erwähnen, daß es in Kärnten noch Leute gibt, die das Betreten einer Apotheke für lebensgefährlich halten, in der Meinung, man könne sie durch List verschwinden lassen und sie töten, um aus ihrem Körper Heilmittel zu bereiten.

Vielfache Verwendung in Kärnten finden auch Teile unserer Haustiere.

Hund. Er nimmt auf dem Gebiete der Volksheilkunde einen weiten Platz ein, denn von seinem Körper wird alles verwendet und Brehm nennt ihn mit Recht eine „wandelnde und bellende Apotheke". In ganz Kärnten (überhaupt in ganz Europa) werden Hundefett und Hundefleisch sehr geschätzt. Beides, besonders ersteres, wird hauptsächlich bei Lungentuberkulose gegessen. Je älter der Hund, desto besser die Wirkung. Aber auch Magenkranke glauben durch Genuß von Hundefleisch wieder gesund werden zu können. — In der Umgebung von Klagenfurt (Sankt Georgen, St. Ruprecht) wie anderenorts in Kärnten läßt man an Keuchhusten erkrankte Kinder mit Hunden schlafen und spielen, damit die Krankheit auf sie übertragen werde. — Bei Gicht wird im Gurktale Hundefett als Einreibung verwendet. — Die Anwendung von Gehirn, Mark, Milz, Leber, Leder, Haaren, Galle, Milch, Harn, Zähnen und Exkrementen des Hundes als Heilmittel, wie es da oder dort in Österreich vorkommt, konnte ich bisher in Kärnten nicht in Erfahrung bringen.

Katze. Auch sie liefert in Kärnten ihr Fleisch zur Heilung von Lungenkrankheiten. — In der Umgebung von Ruden gibt man schwangeren Frauen das Fleisch einer schwarzen Katze zu essen, damit das zu erwartende Kind vor Glieder- und Muskelschmerzen bewahrt bleibe. — Auch das Blut einer schwarzen Katze gilt in der Umgebung von Moosburg (Tuderschitz) als vorzügliches Mittel gegen Fallsucht. — In der Umgebung von Feldkirchen konnte ich eine eigenartige Behandlung von Magenkrebs erfahren: Katzen werden in eine Hühnersteige gesperrt und unter Vermeidung von jedem anderen Futter bekommen sie nur Krebse zu fressen. Die Exkremente solcher Katzen werden getrocknet, pulverisiert und dem Krebskranken eingegeben.

Schwein. Im Lavanttale, mehr aber in Steiermark, wird Kindern, welche an Fraisen leiden, das zu Pulver gestoßene Felsenbein von einem Schweine eingegeben. Dieser kleine Knochen (Pars petrosa des Os temporale)[2]), der die Gestalt eines Totenkopfes hat, wird in jenen Gegenden seiner Verwendung wegen „Fraisenbeindl" genannt. Auch anderenorts findet dieser Knochen in der Volksheilkunde Verwendung. So in Salzburg,

[2]) Felsenbeinteil des Schläfenbeines, welches das Gehörorgan enthält.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

wo er von an Fraisen erkrankten Kindern als Amulett am Halse getragen wird. Ebenfalls in Salzburg wird er von den Bauern, um von den Zahnschmerzen befreit zu werden, in der Westentasche mitgetragen („Schweinsg'hörl"). Auch die Schwaben benützen ihn als Amulett bei Zahnschmerzen. — Schweineexkrement wird in Oberkärnten auf Bißwunden giftiger Schlangen aufgelegt. Auch dieses Mittel wird im genannten Falle außerordentlich gerühmt. — In Meiselding verwendet man altes Schmer, das Bauchfett des Schweines, vermengt mit gestoßenen Glasscherben, als Salbe zur Behandlung des Fingerwurmes.

Pferd. In der Umgebung von Klagenfurt (St. Ruprecht, Ebental), wie überhaupt in ganz Kärnten, ist Stutenmilch ein beliebtes Keuchhustenmittel. Auch bei Leibschmerzen wird warme Stutenmilch getrunken (Keutschach).

Esel. Kaiserin Theodora, Gemahlin Kaiser Justinians, badete sich täglich in Eselsmilch, um jung und schön zu bleiben. Anklänge an diese Meinung finden wir ab und zu heute noch in Kärnten. Man wäscht sich mit Eselsmilch, damit man eine reine, weiße Haut bekommt. — Auch Eselsmilch ist ein beliebtes Heilmittel gegen Keuchhusten (Feldkirchen, St. Veit).

Rind. Die Verwendung von Rinderexkrementen ist in ganz Kärnten sehr verbreitet. Sie werden bei Rotlauf, Zahnschmerzen, Brust- und Magenschmerzen sowie bei Blutungen (Buchach bei Kötschach) warm aufgelegt. — Vielfach anempfohlen wird, bei Steifheit von Gelenken dieselben in die noch warmen Eingeweide des frisch geschlagenen Rindes hineinzuhalten. — Die Flechsen, Muskelenden (volkstümlich „Flachsen") des Rindes werden nach dem Kochen in Fasern zerrissen und gegessen, um den Haarwuchs zu fördern (Klagenfurt).

Ziege. Balth. Schüttelkopf sagt in „Carinthia II", 96. Jahrgang 1906, in seiner Arbeit: „Deutsche Tiernamen in Kärnten", daß man dem Ziegenbock die Kräfte zuschreibt, Tierkrankheiten an sich zu ziehen. Darum findet man ihn nicht selten in Rinderställen. Da mag wohl der Sündenbock der Juden Ursache für das Entstehen des Volksglaubens gewesen sein. (Oder sollen die Krankheiten durch den widerlichen Bockgeruch abgehalten werden? — D. Verf.)

Haushuhn. In der Umgebung von Feldkirchen (Tiffen) gilt als sehr gutes Mittel gegen Kolik der Hühnerkot: er wird zu diesem Zwecke mit Milch oder mit einem Tee aus Kamillen und Pferdemist getrunken. — In der Umgebung von St. Veit, in Launsdorf, Klagenfurt, Villach wird aus Hühnereiern ein Heilmittel bereitet, das bei Lungentuberkulose zum Zwecke der Verkalkung der Lungen eingenommen wird und gleichzeitig als

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Kräftigungsmittel dient. Man läßt Eier in Zitronensaft an der Sonne so lange stehen, bis die Schalen durch die Einwirkung der Säure zerfallen. Der Einhalt wird nun von der Eihaut befreit, in das Gefäß zurückgegeben, und dann wird das Ganze mit Kognak und Zucker gequirlt. — Ein am Gründonnerstag gelegtes Ei (Ontlasei), an diesem Tage zur Zeit des letzten Läutens der Glocken über das Dach geworfen, ist nach Kärntner Volksmeinung von wunderbarer Heilkraft für Mensch und Vieh. (F. Franzisci, „Touristische Farbenskizzen aus Kärnten".)

Turteltaube. Man glaubt, daß sie Krankheiten, besonders Schmerzen, an sich zieht. Deshalb hält man sie in Krankenstuben (Schüttelkopf).

Von anderen Tieren wären zu erwähnen:

Fuchs. Ein sehr beliebtes Abführmittel ist in ganz Kärnten die Leber des Fuchses. — Das Fett gibt man Kindern gegen Skrofulose.

Dachs. Das Fett desselben wird äußerlich bei Muskelschmerzen und bei Sehnenentzündung gern verwendet (Rosental). Auch steht es in dem Rufe, die Haare zu entfärben. Es wird in Apotheken zu diesem Zwecke oft verlangt.

Igel. In ganz Kärnten ist das Fett desselben ein bevorzugtes Mittel zur Heilung von Frostbeulen. — In der Umgebung von Klagenfurt wird bei Leistenbruch Igelfett aufgelegt, vielleicht der Eigenschaft des Igels wegen, sich in seine stachelige Haut „hineinziehen" zu können.

Maulwurf. Der Verwalter von Schloß Frauenstein bei St. Veit teilte mir freundlichst mit, daß der Maulwurf in der dortigen Umgebung ein sehr beliebtes Heilmittel bei Lungenentzündung ist. Nachdem das Fell und die Eingeweide des Tieres entfernt wurden, verkocht man es mit Wasser zu einer Brühe, die der Kranke mehrmals des Tages zu sich nimmt. Man ist von der guten Wirkung des Mittels vollkommen überzeugt. Auch in Steiermark wird der Maulwurf zu demselben Zwecke sehr viel benützt.

Hase. Eine bedeutende Rolle spielt sowohl in der alten als auch in der heutigen Volksmedizin der Hase. In Kärnten werden Blut, Gehirn, Knochen, Exkremente, besonders aber das Fett außerordentlich gern und vielfach verwendet. Letzteres gilt als wahres Universalmittel. Man behandelt damit alle Arten von Geschwülsten, ob gut- oder bösartig. Eiterbeulen (Abszesse) sollen damit zum „Zeitigen" (Verflüssigen) gebracht werden, es muß Speile, Dornen, überhaupt jeden Fremdkörper „heraus-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

ziehen", es gilt als vorzügliches Mittel gegen Rotlauf. — Hasenblut wird mit Gehirn gegen Blutarmut, Knochen bei Skrofulose, Exkremente bei Leibschmerzen genommen. In allen Fällen wird aber die Schnelligkeit der Wirkung angepriesen, eine Meinung, die jedenfalls mit dem schnellen Laufen des Hasen in Zusammenhang steht. Armer Hase! Trotz all dem giltst du in ganz Kärnten als Unglücksbote und bringst Krankheit oder „Pech" allen jenen, denen du über den Weg läufst! — In den Apotheken Kärntens wird nicht nur von der Land-, sondern auch von der Stadtbevölkerung oftmals Hasenfett (Hasenschmalz) verlangt und — auch abgegeben.

Hirsch. Hirschunschlitt (Hirschtalg) ist ein uraltes Volksmittel, das weitverbreitet auch in ganz Kärnten bei Hautreizungen und -abschürfungen, offenen Füßen, wunden Brustwarzen u. v. a. angewendet wird. Statt dem echten Hirschtalg wird heute das feste Bauchfett des Schafes (offizinell Sebum ovile) benützt, das aber meistens als „Hirschunschlitt" bezeichnet wird. — Ebenso bekannt ist die Verwendung von gebranntem „Hirschhorn" (dem Geweih), das nicht mit dem bekannten „Hirschhornsalz" (Ammoniumkarbonat) zu verwechseln ist, welch letzteres in der Kochkunst vielfach als Backpulver gebraucht wird. Hirschhornsalz sowie ein Hirschhorngeist sollen früher aus Hirschhorn hergestellt worden sein, daher wohl die Übertragung der Bezeichnung kommen mag.

Reh. Wer die „Fasch", das Blut frisch aufgebrochener Rehe, trinkt, bekommt leichte Füße, aber er wird „schreckhaft" wie die Rehe selbst, und wenn er nach dem Bluttrunke nicht gleich so lange geht, bis er in Schweiß gerät, so wird ihm das Rehblut im Magen so fest, daß kein Doktor es mehr hinausbringt und der Mensch sterben muß (Schüttelkopf).

Gemse. Gemsblut wird in Oberkärnten als Mittel gegen alle Arten von Schwächezuständen, besonders von Jägern, getrunken. — Auch das Fleisch steht in dem Rufe eines vorzüglichen Kräftigungsmittels. Man glaubt auch hier, wie wir ihr in der Volksheilkunde immer wieder begegnen, an die Übertragung einer Eigenschaft des Tieres auf den Menschen. — Im Lesachtale trinkt man das Blut der Gemse bei Brustkatarrh.

Rabe. Raben (wie auch Krähen) gelten in ganz Kärnten als Unglücksvögel. Sie bringen Krankheit und fliegen um die Häuser, während sie ihr „Grab! Grab!" schreien, was als Todesverkündung ausgelegt wird. Man nagelt sie an Scheunentore, um vor jeder Art Unglück geschützt zu sein.

Eule. In der Umgebung von Velden am See (Köstenberg) reiben sich Jäger die Augen mit Eulenfett ein, um bei Nacht

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

eine bessere Sehkraft zu haben. Wieder ein Beispiel für die vermeintliche Übertragung der Eigenschaften des Tieres auf den Menschen. Die Eule wird in ganz Kärnten wegen ihres klagenden Geschreies als Todesverkünderin gefürchtet. Auch sie wird an Scheunen angenagelt, was übrigens außer mit Eulen und Raben auch mit Tagraubvögeln und Fledermäusen geschieht.

Kreuzschnabel. In Moosburg und Umgebung wird der Kreuzschnabel bei Rotlauf und anderen Entzündungen auf die erkrankte Stelle aufgebunden, damit er die Krankheit an sich ziehe. — In Oberkärnten hängt man einen Käfig mit einem Kreuzschnabel in das Krankenzimmer, in der Meinung, daß das Tier das Leiden des Kranken bekomme und an demselben zugrunde gehen, der Kranke aber genesen werde.

Schlangen. In Unterkärnten bereitet man aus allen Schlangen, am liebsten aus der Ringelnatter, ein Schlangenöl. Die lebenden Tiere kommen in ein Gefäß mit Öl, ersticken und nach einigen Wochen gilt das Schlangenöl als fertig. Es wird hauptsächlich bei Wunden an Pferden, aber auch von Menschen gebraucht. — Die nach der Häutung gefundene Haut von Schlangen (Otternbalg) wird in der Umgebung von Feistritz-Pulst zum Räuchern von Kindern verwendet, die an Fraisen erkrankt sind.

Fische. Lebende Forellen bindet man in Unterkärnten (in Steiermark sehr verbreitet) auf die Brust Lungenkranker und läßt sie dort absterben und verfaulen.

Schnecken. Wer an Warzen leidet, soll mit denselben über eine Waldschnecke streichen. Diese Meinung ist in Kärnten ziemlich verbreitet. — Man läßt Öl, Eidotter und lebende Waldschnecken in einem Topf im Düngerhaufen bis zur Zersetzung eingegraben. Das nach einigen Wochen brauchbare Öl verwendet man gegen Leistenbruch (Keutschach) sowie gegen Hexenschuß (Klagenfurt). — Während des Weltkrieges in Kärnten gefangene Russen verschluckten lebende große, schwarze Waldschnecken. Ob aus Hunger oder zum Zwecke besserer Verdauung, konnte ich aus den Gesten der Leute nicht entnehmen (Freienthurn). — In der Umgebung von St. Veit (Liemberg) zerstößt man Schnecken (Häuselschnecke) samt dem Gehäuse und die so erhaltene Masse wird bei Knochenquetschungen aufgelegt.

Biene. Schon seit alters her erfreut sich die Biene in der Heilkunde weit und breit eines guten Ansehens. Der Bienenhonig ist ein überall gebrauchtes Hausmittel und wird für sich allein oder mit allen möglichen Beimengungen innerlich und äußerlich verwendet. — Wie anderwärts gilt auch in Kärnten der Bienenstich (in Bayern „Impenstich“) als gutes Mittel gegen Rheumatismus und Nervenschmerzen; die Wirkung soll

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

eine ganz vorzügliche sein und wird auch ärztlicherseits des öfteren empfohlen (Klagenfurt).

Ameise. Daß die Ameise so vielfache Verwertung findet, verdankt sie ihrem Produkte, der Ameisensäure, die ja auch in der wissenschaftlichen Medizin eine gewisse Bedeutung hat. Während aber diese eine auf chemischem Wege hergestellte Ameisensäure benützt, verwendet das Volk das Tier selbst. In Kärnten werden Ameisen in warmes Wasser gegeben, in dem dann Gichtkranke und Leute mit Rheumatismus und Nervenschmerzen entweder ganz oder die erkrankten Glieder baden. — Auch werden die kranken Gliedmaßen in einen Ameisenhaufen hineingehalten.

Küchenschabe. In der Umgebung von Klagenfurt (Untergoritschitzen) gibt man Kindern, die an Darmkatarrh leiden, getrocknete, dann geröstete, pulverisierte Küchenschaben.

Spinne. Das Spinnengewebe gilt in Kärnten wie in den Alpenländern überhaupt als vorzügliches blutstillendes und die Heilung beförderndes Mittel. — Im Gailtal legt man es bei Augenkatarrh auf die entzündeten Augenlider.

Milbe. Die Scharlachmilbe[3]) wird in Kärnten verschluckt, damit der Mensch gegen Rotlauf geschützt sei (Schüttelkopf).

Krebs. Ein altes, auch bei uns in Kärnten sehr gern verwendetes Mittel sind die sogenannten Krebsaugen. Es sind dies linsengroße, weiße, konkav-konvexe Körper, die man während der Häutungszeit des Flußkrebses an der Seite des Magens und am Grunde der Speiseröhre findet. Da sie aus kohlensaurem Kalk bestehen, ist die Wirkung bei Magenerkrankung (Sodbrennen) ganz begreiflich. — Auch zur Knochenstärkung werden Kindern pulverisierte Krebsaugen eingegeben.

Asseln. Die Mauerassel, Kellerassel, besonders aber die Rollassel, die früher unter dem Namen „Millepedes" viel verwendet wurde, sind heute noch beliebte Volksheilmittel. Im Lavanttale (Wolfsberg) bereitet man aus Asseln ein Öl derart, daß man die lebenden Tiere in Öl erstickt, und dieses wird nach längerem Stehenlassen tropfenweise mit Milch Säuglingen eingegeben, welche an der „Alterskrankheit" leiden. Es sind dies Kinder, welche durch vorzeitige Geburt oder aus anderen Gründen schwächlich sind und ein altes, faltiges Gesicht haben.

Regenwurm. Ein uraltes Volksheilmittel, das nicht nur in Kärnten, sondern allgemein verbreitet ist, ist das Regenwurmöl,

---

[3]) Mit diesem Namen ist offenbar die blutrot gefärbte, auf Gräsern und Moos zu findende Erdmilbe *Trombidium holosericeum L.* gemeint; die Jugendform dieser oder verwandter Milben verursachen die (für Kärnten noch nicht sichergestellte) „Sendlinger Beiß" (s. „Carinthia II" 1923, S. 173). Anmerkung der Schriftleitung.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Es wird durch Ansetzen der lebenden Tiere mit Öl hergestellt und findet in ganz Kärnten sowohl innerlich als äußerlich Anwendung, z. B. als Einreibung bei Gelenksentzündung in der Umgebung von St. Veit, tropfenweise mit Milch getrunken bei Blasenkatarrh.

Das hier Angeführte ist nur ein weniges von dem vielen, das in Kärnten vom Volke gebraucht und geschätzt wird. Die Bauern, die Älpler, die weit vom Arzt wohnen, denken eifrig darüber nach, wie sie sich und ihren Haustieren auf einfache und schnelle Art helfen könnten. Das Pflanzenreich liefert dazu unendlich vieles, gewiß auch viel Gutes und Wirksames. Dies wundert uns auch nicht; wir staunen immer wieder nur über jene Mittel, welche das Tier dem Volke für seine Heilkunde liefert. Übrigens kann man auch bei der Stadtbevölkerung ab und zu die absonderlichsten aus dem Tierreiche entstammenden Heilmittel in Verwendung finden.

Wir haben gesehen, daß auch in Kärnten auf dem Gebiete der Volksheilkunde oft ganz vernünftige Anschauungen und Heilverfahren mit den tollsten und unnatürlichsten Verrichtungen Hand in Hand gehen, aber es ist festzustellen, daß das Unvernünftige zwar langsam, aber doch immer seltener wird. Auch das ist ein Stück Kärntner Volksgeschichte und es ist vielleicht wertvoll, wenn auch diese Eigentümlichkeiten niedergelegt werden.

Allen jenen, die mich im Laufe der Jahre bei der Sammlung von volksmedizinischen Gebräuchen unterstützt haben, sei an dieser Stelle bestens gedankt mit der gleichzeitigen Bitte, mich auch ferner mit diesbezüglichen verläßlichen Mitteilungen zu bereichern.

Die „Heiligengeist-Schnecken“ vom Pasterk-Bauer bei Eisenkappel.

Von Franz Kahler.

(Mit einer Abbildung.)

Südlich der Eruptivzone von Eisenkappel queren oberkarbonische Fusulinenkalke und dunkle Schiefer das Vellachtal, von denen die letzteren beim Bauer Pasterk eine reichere Fauna zu enthalten scheinen. Obwohl die Versteinerungen rostig verwittern und dadurch recht auffallend werden, ist es doch nur ein Fossil, ein Brachiopode[1]), das die Aufmerksamkeit der Be-

[1]) Die Brachiopoden oder Armfüßer sind muschelähnliche Meeresbewohner mit kleinerer Rücken- und größerer Bauchschale, die am Wirbel durchbohrt ist; fleischige Arme strudeln die Nahrung herbei. Zirka 7000 fossile und 150 lebende Arten sind bekannt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia II

Jahr/Year: 1925

Band/Volume: 114_34_115_35

Autor(en)/Author(s): Bellschan-Mildenburg Eugen

Artikel/Article: Beitrag zur Kenntnis der Volksmedizin in Kärnten: Volksmittel aus dem Tierreiche 1-11